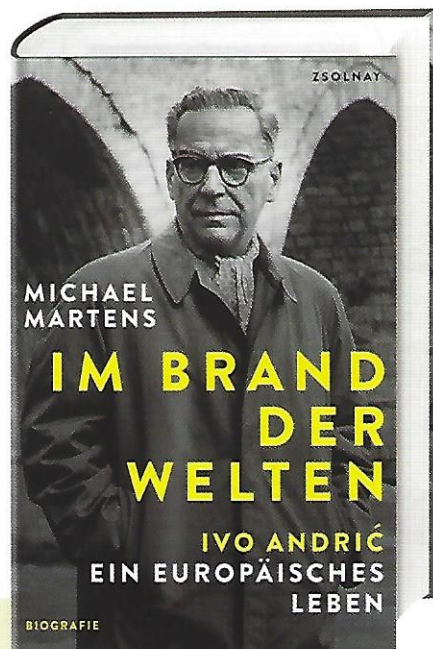


# »Alles Leben ist eine Brücke«

Michael Martens große Biografie über den Schriftsteller Ivo Andrić

Von Thomas Mahr

Mehr als ein Jahrzehnt hat der Journalist und Schriftsteller Michael Martens recherchiert, in Archiven sein Glück versucht, Briefe, Tagebücher und Notizen gelesen und historische Schauplätze aufgesucht, um Licht zu bringen in das Leben des bedeutendsten jugoslawischen Dichters Ivo Andrić. Auch wenn seine Biografie nicht alle Nebelschleier lichten konnte, hat Martens doch ein brillantes Buch über den einzigen jugoslawischen Literaturnobelpreisträger geschrieben. Zugleich ist dieses Buch aber auch als eine ausführliche Geschichte dieses Landes zu lesen. Man sieht, dass der Südosteuropa-Korrespondent der FAZ sich in der Region bestens auskennt.



Michael Martens

»Im Brand der Welten. Ivo Andrić. Ein europäisches Leben«, Biografie

Zsolnay, 2019

496 Seiten

28 Euro

Warum ist es so schwer, Licht in das Dunkel zu bringen, nicht nur bezogen auf das Leben von Andrić, sondern auch auf die ganze Geschichte der Balkanhalbinsel? Diese lag immer an der Peripherie, der Schnittstelle, zwischen Orient und Okzident. Deshalb trafen hier orthodoxes und katholisches Christentum aufeinander, mit dem osmanischen Reich kam der Islam hinzu und mit den eingewanderten Sefarden aus Spanien das Judentum. Jede Religionsgemeinschaft und jeder Volksstamm lebte für sich, selbst wenn sie Tür an Tür wohnten. In besonderem Maße gilt dies für Bosnien wo sich das Völkergemisch auf engstem Raum befand. Reiseberichte mit Räubergeschichten und Abenteuern berichteten von der Rückständigkeit jener Region, sodass der Balkan zum Symbol für die Unterentwicklung eines Staates wurde. Selbst Bismarck sprach auf der Berliner Balkankonferenz 1878 davon, dass ihm der Balkan nicht die gesunden Knochen eines einzigen pommerischen Grenadiers wert sei.

Der Nationalismus des 19. Jahrhunderts war der größte Brandbeschleuniger für ganz Südosteuropa. In der Zeit, als auf dem Balkan ein Krieg auf den anderen folgt, wird Ivo Andrić 1892 geboren. Schon die Umstände der Geburt des Dichters lassen sich nur schwer entwirren, denn Gerüchte sprechen davon, dass er unehelicher Sohn eines Franziskanermönches sein könnte. Diese mysteriöse Vaterschaft hat Andrić mit Joseph Roth gemein, der zwei Jahre später in Galizien auf die Welt kam. Er wächst vor dem Studium im bosnischen Višegrad bei einer Tante auf, jener Stadt, der er mit seinem Roman »Die Brücke über die Drina« zu literarischem Weltruhm verhelfen sollte.

Andrić war sein Leben lang ein glühender Verfechter eines südslawischen Staates. Dies wird ihn 1914 in Konflikt mit der Habsburger Besatzungsmacht bringen, da er in Kontakt mit den Attentätern von Sarajewo stand. Nach dem Ersten Weltkrieg schlägt der spätere Dichter eine diplomati-

sche Laufbahn ein. Er lernt ganz Europa kennen und wird der letzte Botschafter Jugoslawiens sein, der vor dem Krieg im Berlin Nazideutschlands akkreditiert war. War es ein Glücksfall oder ist es seinem diplomatischen Geschick zu verdanken? Andrić überlebt nicht nur den Zweiten Weltkrieg, ganz zurückgezogen schreibt er in diesen Jahren seine bosnische Trilogie: »Die Brücke über die Drina«, »Wesire und Konsuln« und »Das Fräulein«. Für den erstgenannten Roman wird er 1961 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet. An dieser Stelle möchte ich dem Biografen Martens widersprechen, dass Andrić die Form des historischen Romans gewählt habe, um mit aktuellen Themen nicht mit Titos Regime in Konflikt zu geraten. Gerade die objektivierende Form des Erzählers, der vorgibt eine Chronik zu schreiben, gibt den Lesern einen Schlüssel zum Verständnis des Balkans in die Hand. »Herosen« hatte das 20. Jahrhundert zur Genüge, aber es gäbe, so Andrić, nichts Besseres und Wertvolleres, was der Mensch je gebaut hätte, als Brücken. Weltreiche und Ideologien kommen und gehen auch in seinem Roman von der Drina, was aber Bestand hat, ist die Brücke.

Der Kroat, der in Bosnien seine Kindheit verbrachte und nach dem Krieg im serbischen Belgrad lebte, steht symbolhaft für den jugoslawischen Staat Titos, in dem er nicht aneckte. Dies kann man nun je nach Sichtweise als Opportunismus oder diplomatisches Geschick sehen. Verehrt wird der Dichter heute bis auf wenige Kritiker in allen neu entstandenen Staaten gleichermaßen.

Michael Martens großes Verdienst ist es, diesen hier fast vergessenen Autor im deutschsprachigen Raum wieder auf den Sockel der Weltliteratur gehoben zu haben. Neben der Frage von Identität und nationaler Zugehörigkeit hat er schon damals die Rolle des Islams in Europa thematisiert.